

Peter Walther

**Der Berliner Totentanz  
zu St. Marien**

**Lukas Verlag**

*Autor und Verlag danken der Ev. Kirchengemeinde  
St. Marien und St. Nikolai zu Berlin  
für die Unterstützung dieser Publikation.*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Walther, Peter:**

Der Berliner Totentanz zu St. Marien / Peter Walther. –

Berlin : Lukas Verl., 1997

ISBN 3-931836-17-7

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 1997

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstr. 57

D-10405 Berlin

Umschlag und Satz: Verlag

Belichtung: SatzArt, Berlin

Druck und Bindung: Oktoberdruck, Berlin

Bindung: Heinz Stein, Berlin

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 3-931836-17-7

# Inhalt

Vorbemerkung	6
<b>Zur Entstehung und Verbreitung des Totentanzmotivs</b>	
Zeitgeschichtlicher Hintergrund	7
Motivgeschichtlicher Hintergrund – ein Überblick	8
Herkunft und Verbreitung des Totentanzmotivs	12
Totentänze im deutschsprachigen Raum	14
<b>Der Berliner Totentanz im Spiegel der Forschung</b>	
Die Entdeckung	17
Zur Baugeschichte der Turmhalle	17
Rekonstruktionsgeschichte	19
Entstehungszeit	20
Zur Längenmessung	21
Stifter, Künstler, Dichter	22
Verwandtschaft zu anderen Totentanzdenkmälern	23
<b>Beschreibung und Interpretation des Berliner Totentanzes</b>	
Das Bild – Abfolge und Überlieferungszustand	28
Der Text	29
Die Ständerevue – Verhältnis von Entstehungshintergrund und Ausführung	31
Die Todesgestalten in Wort und Bild	32
Die Ordensgeistlichen: Franziskaner, Augustiner, Prediger, Kartäuser, Mönch und Abt	35
Die anderen Stände der Geistlichkeit: Küster, Kapellan, Offizial, Kirchherr, Arzt, Domherr, Bischof, Kardinal, Papst sowie das Mittelbild	41
Die weltliche Ständereihe	50
Zur Bedeutung des Mittelbilds und der Überlieferungstechnik für die kompositorische Idee	58
Kompositionsprinzipien: Die Ständerevue als wichtigstes Gliederungselement in der Bilderfolge	60
Dramaturgische Akzentuierung in der Bilderfolge	62
Ewiger Tod oder Erlösung – die Doppelstrategie der Bußpropaganda	65
Text-Bild-Beziehungen	66
Resümee	68
<b>Textausgabe und Übersetzung</b>	69
<b>Anhang</b>	
Chronologie zum Berliner Totentanz	85
Literaturverzeichnis	86
Bildnachweis	87

## Vorbemerkung

Berlin im Spätherbst 1860, es ist ungewöhnlich kalt für die Jahreszeit. In der Turmhalle der Marienkirche am Neuen Markt, nahe dem heutigen Alexanderplatz, findet eine Bauinspektion statt: Die in den Mauern hochsteigende Feuchtigkeit ist im Auge zu behalten, hier und da wird etwas auszubessern sein – Routine für den Königlichen Oberbaurat Stüler. Doch die Besichtigung bringt eine Sensation ans Licht: Unter einer dünnen Schicht von Tünche wird ein 22 Meter langes Wandgemälde freigelegt – eine Totentanzdarstellung aus dem späten Mittelalter. Vierzehn Vertreter eines geistlichen und ebenso viele eines weltlichen Standes der mittelalterlichen Gesellschaft bilden – gemeinsam mit einer Todesgestalt – je ein Paar. Unter den Tanzpaaren stehen Verse, in denen der Tod den zum Sterben Gerufenen einen Spiegel ihrer Sünden vorhält, während die Opfer ein letztes Mal sich auflehnen, um Aufschub bitten oder sich einsichtig in ihr Schicksal ergeben. Heute stellt der Totentanz in der Marienkirche das am vollständigsten erhaltene vorreformatorische Kunstwerk dieser Art in Europa und zugleich die älteste überlieferte Dichtung für Berlin dar.

Als der Totentanz in der Marienkirche entstand (ca. 1490), hatte das Motiv schon große Verbreitung gefunden: Überall in Europa, besonders aber in Frankreich, der heutigen Schweiz, in Spanien und England, sind Totentänze an Kirchenwände und an die Mauern von Friedhöfen und Beinhäusern gemalt worden. Die älteste Darstellung des Motivs stammt von etwa 1410 und ist in der Auvergne überliefert, in La Chaise Dieu. Im deutschsprachigen Raum waren es vor allem die Totentänze von Basel und Bern, die das Vorbild für eine überregionale Tradition abgegeben haben, während die Überlieferung in Norddeutschland das Lübecker Gemälde von 1463 als mittelbare Vorlage für einige der späteren Denkmäler ausweist, so auch für den Berliner Totentanz. Doch was brachte die Menschen dazu, sich als Tanzpartner des Todes zu denken, woher kommt dieses Motiv, und was hat es ausdrücken wollen? Das vorliegende Buch versucht, diese Fragen zu beantwor-

ten. Im Fall des Berliner Totentanzes ist dies mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da es zeitgenössische Quellen über diese einzigartigen Denkmäler mittelalterlicher Stadtkultur nicht gibt. Viele der Aussagen über die Umstände und die Zeit der Entstehung, über die Künstler und die einstige Wirkung der Totentänze sind daher unverbürgt. Um dem Leser selbst ein Urteil über die Wahrscheinlichkeit der verschiedenen Thesen zu überlassen, orientiert die Darstellung darauf, die wichtigsten Vermutungen und die dazugehörigen Argumente parallel vorzustellen und auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Nur auf diese Weise konnte der Gefahr entgangen werden, unser Wissen über den Totentanz, das zum großen Teil aus mehr oder weniger begründeten Vermutungen besteht, als Gewißheit auszugeben.

Mein Dank gilt allen, die das Zustandekommen dieses Buchs mit ihrer Unterstützung, ihrem Zuspruch und nicht zuletzt mit finanziellen Zuwendungen ermöglicht haben. Namentlich möchte ich mich bei Horst Wenzel bedanken, der meine Arbeit kritisch und fördernd begleitet hat. Für ihre Hilfsbereitschaft und Geduld möchte ich mich außerdem bei den Mitarbeitern und Angestellten in der Berliner Marienkirche, im Evangelischen Zentralarchiv Berlin und im Kirchlichen Bauamt Berlin bedanken.

Berlin, im August 1997

*Peter Walther*